Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 158 (1992)

Heft: 9

Artikel: Die "Armee 95" im chaotischen Krieg

Autor: Naeff, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «Armee 95» im chaotischen Krieg

Paul Naeff

Gegenwärtig ist es nicht opportun, von einem zukünftigen Krieg zu reden oder zu schreiben. Solange es jedoch nicht möglich ist, einen kriegerischen Konflikt tatsächlich zu verhindern, sind wir Milizoffiziere aufgerufen, «das Undenkbare zu denken» und uns auch mit extremen Krisenlagen zu befassen. Als Bürger eines demokratischen Staates dürfen wir die Erarbeitung neuer Strukturen und neuer Einsatzdoktrinen nicht den Berufsoffizieren allein überlassen.

Das Projekt «Armee 95» fordert eine verkleinerte, bewegliche, technologisch hochstehende und feuerstarke, moderne Armee, um ein Übergreifen von Konflikten auf unser Territorium zu verhindern. Dank ihrer Dissuasionswirkung soll sie «im Herzen Europas, in einem strategisch wichtigen Transitraum, das Entstehen eines militärischen Vakuums verhindern». (Bundesrat Villiger am 12.12.91)

Oberst Paul Naeff, Dr. phil. II, Chemiker; ehemaliger Chef ACSD, Geb AK 3; federführender Verfasser des Berichtes der Schweiz. Gesellschaft der AC-Offiziere an den Generalstabschef: «Über die Kriegsbereitschaft der Armee in ACSD-Belangen», 1982.

Leider enthält das neue Konzept keine konkreten Hinweise, wie unsere Armee einen «chaotischen Krieg» durchstehen könnte, d.h. einen hochtechnisierten konventionellen Krieg, in dem auch taktische Nuklearwaffen und chemische Kampfstoffe zum Einsatz kommen. Darauf ist unsere Armee zu wenig vorbereitet; wäre sie das, so könnte sie auch weniger gefährliche Krisen meistern.

1973 erwähnt der Bundesrat in seinem Bericht «Über die Sicherheitspolitik der Schweiz» u.a.: *«Unsere Abwehr muss auf einen ... kombinierten Luft-Land-Krieg mit oder ohne Einsatz von nuklearen, biologischen und chemischen Waffen vorbereitet sein».* Im Bericht des Jahres 1990 («Schweizerische Sicherheitspolitik im Wandel») wird nur gesagt: *«Der Einsatz von nuklearen, chemischen und biologischen Massenvernichtungsmitteln ist weiterhin möglich.»*

Schon beim oberflächlichen Durchlesen des dazugehörigen «Armeeleitbildes 95» erkennt man, dass unsere oberste Behörde nicht recht an einen Krieg mit AC-Waffen glaubt. Ihrer Ansicht nach gehen die militärischen Hauptrisiken von anderen Bereichen aus, denn *«gezielte Nuklearangriffe auf unser Land erscheinen als sehr unwahrscheinlich»* (ALB 95, p. 41).

Es werden keine Mittel erwähnt, welche die Truppe benötigt, damit sie in einem chaotischen Umfeld erfolgreich kämpfen kann; nichts wird darüber ausgesagt, wie sie die physischen und psychischen Belastungen durchstehen kann.

Studiert man diesen Bericht sorgfältig und liest ihn auch zwischen den Zeilen durch, taucht bald die Frage auf, ob er tatsächlich die Ansicht unserer obersten Behörde wiedergibt oder nicht vielmehr diejenige ihrer militärischen Berater. Der Leser erkennt den Versuch, die Armee weitgehend nach dem Muster der bisherigen zu schneidern und beim alten zu bleiben. Man scheint nicht unglücklich zu sein, verschiedene der Armee wesensfremde Aufgaben übernehmen zu müssen, um damit den Auseinandersetzungen über extreme kriegerische Ereignisse aus dem Wege gehen zu können. Es werden keine kritischen Meinungen zu den heute gültigen, mehr politischen als militärischen Ansichten geäussert und somit auch keine Forderungen nach neuen Waffen und Geräten erhoben, welche für die Kriegsbereitschaft notwendig sind.

Zweifellos wird mit Umorganisationen von Truppenteilen, Änderungen der Einsatzdoktrin, Umstellungen innerhalb der Militärverwaltung, einer bis ins letzte Detail festgelegten neuen Ordre de Bataille und ähnlichen Dingen viel Arbeit geleistet. Der Aussenstehende frägt sich jedoch, ob die hierfür aufgewendete Energie nicht besser zur effizienten Vorbereitung auf extreme Krisenlagen eingesetzt werden sollte.

Sicher haben sich die Erarbeiter des Armeeleitbildes 95 Gedanken gemacht über die Wirkung und den Einsatz von Massenvernichtungswaffen, jedoch ist ihnen das Verständnis für die Gefahren eines AC-Krieges anscheinend zu wenig «unter die Haut» gegangen. Es ist ein schwacher Trost, feststellen zu können, dass der Mangel an Fachwissen und das Fehlen der Kriegserfahrung sich schon 1914 und 1939 in ungenügender Kriegsbereitschaft bemerkbar gemacht haben; ob wir ein weiteres Mal Zeit haben werden, das Versäumte in einem Neutralitätsschutzfall nachzuholen, scheint fraglich.

Der Mangel an Fachwissen

Um die Gefahr einer Waffe beurteilen zu können, muss man ihre Wirkung sowie die möglichen Schutz- und Abwehrmassnahmen kennen. Unsere Waffen-Experten sind bei Evaluationen oft auf fremde Angaben angewiesen. Das zeigte sich zum Beispiel schon zu Anfang des Jahrhunderts bei der Einführung des schweren Maschinengewehres in der Infanterie. Die Experten stimmten der Anschaffung erst zu, als Oberst F. Gertsch die verheerende Wirkung der Waffe schilderte, wie er sie im russisch-japanischen Krieg erlebt hatte.

Bei der Beurteilung der AC-Waffen geht es nicht allein um technische Daten, sondern mehr noch um die Wirkung ihrer Begleiteffekte auf das Kampfgeschehen. Unsere Berufsoffiziere sind allein auf Publikationen früherer Kampfstoffeinsätze ange-

wiesen und die veröffentlichten Daten der Testexplosionen von Kernwaffen. Da wir keine A- und C-Waffen auf eigenem Versuchsgelände erproben können, bleiben viele, z.B. naturwissenschaftliche und medizinische Fragen offen.

Selbst von militärischen Fachleuten kann kein umfassendes Detailwissen verlangt werden, deshalb müssen geeignete Milizoffiziere in den Beurteilungsprozess mit einbezogen werden. Von ihrem beruflichen Können her sind sie in der Lage, offene Fragen zu beantworten. Bringen sie dazu noch ihre militärische Erfahrung ein, werden sie (zusammen mit den Experten) die Gefahren der A- und C-Waffen besser beurteilen können.

Das Fehlen der Kriegserfahrung

Dieser Mangel beeinflusst schon seit mehr als 100 Jahren unsere Kriegsvorbereitungen. Als Abseitsstehende ziehen wir oft Schlüsse, die denjenigen, die einen Krieg durchgestanden haben, wenig realistisch erscheinen.

Medien und Stammtisch-Strategen haben darauf hingewiesen, dass der Krieg am Golf alle Anzeichen eines zukünftigen Krieges trage. Der imponierend hohe Stand der Technik (worüber auch die ASMZ wiederholt berichtete) hat sie zu diesem Trugschluss verleitet. Auch das Überrennen des «Hussein-Walles» und der kühne Flankenstoss der mechanisierten Truppen nach Basra liessen sie vergessen, dass es sich um einen einseitigen Krieg gehandelt hat. Die irakischen Truppen leisteten am Wall keinen Widerstand, und auch im Süden des Iraks fanden keine Kämpfe statt.

Aus der «Operation Wüstensturm» darf man somit keine voreiligen Schlüsse ziehen. Verarbeitet man jedoch die Berichte mit Phantasie und gesundem Menschenverstand, können dennoch Dinge erkannt werden, die einer Kriegserfahrung nahe kommen. Die Mitarbeit von unabhängigen Milizoffizieren würde auch hier eine realistischere Beurteilung ermöglichen.

Nachfolgend sei auf folgende Punkte hingewiesen:

Die jahrelange falsche Einschätzung der C-Waffe durch den US-Generalstab verlängerte die Vorbereitungszeit zum «Wüstensturm» erheblich. In den Jahren des kalten Krieges hat er die Einsatzdoktrin der WAPA-Staaten betreffend chemischen Kampfstoffen entschieden unterschätzt. Deshalb verfügten nur wenige der US-Einheiten, die anfänglich nach Saudiarabien eingeflogen wurden, über C-Schutzanzüge. Die C-Spezialisten hatten weder effiziente Alarmgeräte noch Spürapparate, und ihre Dekontaminationsfahrzeuge waren veraltet. Einer armee-internen Studie vom August 90 ist zu entnehmen, dass die C-Ausbildung der Truppe nicht kriegsgenügend war.

Für das 430 000 Mann starke US-Kontingent mussten deshalb weltweit C-Schutzanzüge eingekauft, 60 ABC-Spürpanzer «Fuchs» der deutschen Bundeswehr und eine tschechische Anti-ABC-Einheit nach Saudiarabien transportiert werden.

Eine andere Schwachstelle ergab sich bei den eingeflogenen M1-Panzern. Wohl wäre die Besatzung für kurze Zeit vom Eindringen chemischer Kampfstoffe und vor radioaktivem Ausfall geschützt gewesen, der eingebaute AC-Filter hat jedoch eine zu geringe Kapazität und ist so unglücklich montiert, dass es nicht ungefährlich ist, ihn auszuwechseln. (Möglicherweise ist der Konstruktionsfehler beim später eingesetzten neuen Panzer behoben worden.)

Man kann darüber spekulieren, ob die alliierten Bodentruppen massive irakische Kampfstoffeinsätze mit «Yperit» oder dem Nervengift «Sarin» überstanden hätten. (Der Irak verfügte über sowjetische Mehrfachraketenwerfer). Dank einem intensiven und harten Training, dem sie sich in der wochenlangen Vorbereitungszeit unterziehen mussten, ist anzunehmen, dass sich die Verluste bei Kämpfen im vergifteten Gelände in engen Grenzen gehalten hätten.

Allerdings wurde die Wahrscheinlichkeit irakischer C-Einsätze von den Alliierten überschätzt. So zeigte z.B. die Inspektion der Kampfstofflager nach der Kapitulation der Iraker, dass die Mäntel der Sarin-Bomben stark korrodiert waren und die zweite dazugehörige chemische Komponente (in Kanister abgefüllt) ungeschützt im Gelände herumlag.

Bei der Explosion von Kernwaffen mit hohen Sprengpunkten wären die Überlebenschancen bedeutend ungünstiger ausgefallen. Nur massiv gebaute Unterstände oder tiefe Geländeeinschnitte schützen während der Bombardierung vor Druck, Hitze, Primär- und Sekundärstrahlung. Hätte der irakische Diktator Kernwaffen mit Bodensprengpunkten eingesetzt, wäre (wegen des nachfolgenden, grossflächigen radioaktiven Ausfalles) die Beweglichkeit und die Kampfkraft der abgesessenen Infanterie stark eingeschränkt worden.

Bei einem konzentrierten Feuer von Neutronen- und FAE-Bomben wäre der Vormarsch der alliierten Panzer und Schützenpanzer stark verzögert, wenn nicht gestoppt worden. Beide Waffen sind heute schon in Arsenalen fremder Armeen eingelagert; Saddam Hussein besass nur die zweite. (Panzerbesatzungen können vor Neutronenstrahlen geschützt werden, wenn eine Kunststoffkalotte mit Einsprengseln aus Bor auf dem Fahrzeug montiert wird.)

FAE-Bomben sind Sprengkörper von 5,5 Tonnen Gewicht, deren hochexplosives Gasgemisch nach der Entzündung einen starken Bodendruck entwickelt. Die Alliierten verwendeten diese Bomben nur, um die Vormarschachsen ihrer Panzer durch Kuwait von gegnerischen Minen zu säubern.

Inzwischen wurde bekannt, dass die Alliierten auch andere neue Waffen eingesetzt haben, zum Beispiel grosskalibrige Schiffsgeschosse und Fliegerbomben, die elektro-optisch oder lasergesteuert konventionelle Sprengstoffe ins Ziel brachten. In den grossen Agglomerationen wurden die Objekte durch Geschosse getroffen, deren Zielabweichung nur 30 Meter aufwies; bei den älteren Flugzeugen konnte die Abweichung bis zu 1 Kilometer betragen.

Zum erstenmal kamen sogenannte «cluster bombs» kriegsmässig zum Einsatz. Über dem Ziel gibt jeder Behälter 200 Kanister zu je 1,5 kg Gewicht frei, die Spreng- oder Brandsätze enthalten. Sie können auch mit sesshaften C-Kampfstoffen gefüllt werden.

Auch «cruise missiles» wurden eingesetzt; d.h. fliegende Bomben, die sich in Bodennähe auf einem vorprogrammierten Weg dem Ziele nähern und so das Radarsystem des Gegners unterfliegen. Auch sie können Kernwaffen oder chemische Kampfstoffe transportieren.

Dank pausenloser Fliegerangriffe auf irakische Objekte war General Schwarzkopf überzeugt, sämtliche irakischen Abschussrampen, Flugzeuge und Geschütze vor dem Grossangriff ausser Gefecht gesetzt zu ha-

ben. Nach dem Waffenstillstand musste er sich aber sagen lassen, dass die alliierte Luftwaffe nur allzu oft Attrappen getroffen hatte; die gesuchten Objekte hatten sich dem Beschuss durch einen raschen Stellungswechsel entzogen, standen geschützt in Bunkern oder waren, dank russischer Lehrmeister, im Gelände perfekt getarnt worden.

Schlussbemerkungen

Die obigen Darlegungen weisen einerseits auf Dinge hin, die sich in jedem Krieg ereignen, anderseits auf neue Aspekte, die auch in einem chaotischen Krieg in Erscheinung treten können. – Da nicht nur die AC-Belange im «Armeeleitbild 95» ungenügend berücksichtigt werden, ist dieses neu zu überarbeiten.

Die Überarbeitung wird erleichtert, weil in AC-dienstlichen Belangen schon einige Vorbereitungen eingebracht wurden. Mit dem neuen C-Schutzanzug und der neuen ABC-Schutzmaske befinden wir uns international an der Spitze, die NEMP-Sicherheit wurde bei allen neu eingeführten Geräten erstellt und die Dekontamination von Fahrzeugen und grossen Waffen gewährleistet; ein neues C-Warngerät steht im Truppenversuch.

Weiter ist zu beachten:

Vermutlich werden wir bei einem Überfall auf unser Land die Luftüberlegenheit des Gegners massiv zu spüren bekommen. – Nur eine effiziente Zusammenarbeit zwischen Fliegern und Fliegerabwehr wird es unseren Bodentruppen ermöglichen, zeitlich begrenzte Gegenangriffe unter einem eigenen Luftschirm durchzuführen.

Schlecht getarnte Waffen, Geräte und Feldbefestigungen, aber auch Truppenverschiebungen können durch Satelliten rasch erkannt werden. Die Bildaufklärung zeigt schon heute eine Bodenauflösung von nur wenigen Metern.

Deshalb müssen Spezialisten ausgebildet werden, die in der Lage sind, Stellungen perfekt zu tarnen, Attrappen aller Art zu basteln und sie im Gelände richtig zu plazieren.

Zu Recht verlangt das Armeeleitbild eine starke Beweglichkeit einzelner Truppenteile. Es erwähnt jedoch nicht, wie Verschiebungen in kontaminiertem Gelände durchgeführt werden sollen. – Die Antwort liegt im Einsatz einer grossen Zahl von gepanzerten Fahrzeugen oder Helikoptern. Wohl deutet der Bericht (für eine ferne Zukunft) solche Anschaffungen an, sagt aber nichts darüber aus, welche zusätzlichen Massnahmen getroffen werden müssen, um der Truppe die Kampfkraft im verseuchten Gelände zu erhalten.

Die temporäre Unterbringung der sich verschiebenden Einheiten verlangt nach AC-sicheren Unterkünften, die schon in Friedenszeiten im Gelände erstellt werden müssen. Sie sollten, gleich wie die neuen Schutzräume des Zivilschutzes einem Überdruck von 1 bar widerstehen.

Die kämpfende Truppe soll die Gewissheit haben, auch extreme Situationen durchstehen zu können. Wenn wir ihr diese Sicherheit aus finanziellen oder anderen Gründen nicht geben wollen, müssen wir uns bewusst sein, dass wir den Einzelkämpfer, bewaffnet mit Illusionen, in einen kommenden Krieg schikken. ■

Selbst unter Druck leistet CASIO Aussergewöhnliches

Integrierte Sensortechnologie

Ob Sie die Tiefen des Wassers erforschen, hoch über allem schweben oder unter Leistungsdruck stehen, der neue CASIO-Zeitmesser AW-711 misst und kontrolliert jeden Druck. Ein zuverlässiger, sicherer Begleiter. Jederzeit da mit vitalen Informationen.

Der eingebaute Sensor misst Ihre Höhenflüge, Ihre Tiefenreise. Und warnt Sie vor Unwetter und Gefahr.

Sportlich für Ihre Abenteuer und elegant für jeden Gala-Anlass.

● Höhen-, Tiefenmesser (4000 bis –30 m) und Barometer Drucksensor ● Höhen / Tiefenalarm ● 100 m wasserdicht ● Chronograph 1/100 Sekunde mit Split Timer ● Countdown timer ● Tagesalarm ● Stundensignal ● Bicolor Stahlband

METEO-TIME II
AW-711 SG
Fr. 498.–

Erhältlich im Fachhandel und renommierten Warenhäusern.

Mehr als nur die Zeit.
CASIO